Kapitel 20

Der Mann ohne Spur

Die Welt sah anders aus.

Seit ich die Brille trug, war jeder Schritt ein Blick hinter den Vorhang.

Die graue Stadt, die ich zu kennen glaubte, vibrierte nun in Schichten, wie ein mehrlagiger Code, geheim und doch offensichtlich – wenn man ihn einmal gesehen hatte.

Layer 9.

Ein Layer, der nicht für Menschen gedacht war.

Ein Layer, der nicht existieren durfte.

Ich ging durch die Straßen, langsam, vorsichtig, wie ein Fremder in seiner eigenen Realität.

Unter jedem markierten Menschen sah ich nun schimmernde Fußspuren – wie glühende digitale Abdrücke im Asphalt. Sie bewegten sich gleichmäßig, mit einem weichgespülten Rhythmus, der perfekt synchron wirkte.

Zu perfekt.

SUHR machte sie nicht nur ruhig.

Es machte sie berechenbar.

Ich blieb stehen.

Eine junge Mutter schob ihren Kinderwagen vorbei.

Unter ihr flackerte ein hellblauer Pfad.

Unter dem Kind ebenfalls.

Ich setzte die Brille ab.

Der Boden war normal.

Die Menschen normal.

Ich setzte sie wieder auf.

Und sah, wie der Pfad der Mutter sich mit dem des Kindes verknüpfte – wie zwei Datenströme.

Dann kamen zwei Sicherheitskräfte vorbei, und für einen Moment veränderten sich die Linien:

Sie wurden dünner, schwächer, fast… unterwürfig.

Ich erschrak.

Die Linien der Menschen reagierten auf die Sicherheitskräfte.

Unterwürfigkeit – sichtbar gemacht durch Layer 9.

Ich ging weiter, schneller.

An einer Wand sah ich ein neues IV>IV-Symbol.

Frisch.

Leuchtend.

Mit der Brille unsichtbar – ohne die Brille schrill.

Das war falsch.

Ich setzte die Brille wieder ab – und es war weg.

Ich brauchte Luft.

Ich nahm die Brille kurz ab, um meinen Puls zu beruhigen, und nur Sekunden später hörte ich Schritte.

Zwei Sicherheitskräfte kamen aus der Seitenstraße.

Ich hielt die Luft an.

„Da!", rief einer.

Ich erstarrte.

Für einen Moment war ich sicher: Sie hatten mich gesehen.

Doch dann ging einer von ihnen direkt an mir vorbei – zum Mülleimer neben mir.

„Bewegung gemeldet. Fehlalarm."

Ich verstand plötzlich:

Die Brille… blendete mich nicht nur in Layer 9 ein.

Sie blendete mich aus Layer 8 aus.

Für die Überwachung war ich unsichtbar – solange ich die Brille trug.

Aber ich sah gleichzeitig alles, was ich nicht sehen sollte.

Ich setzte sie wieder auf.

Und da war es wieder:

Die flackernde, vibrierende Welt.

Die digitalen Linien.

Die Markierten.

Die Überwachten.

Die Kontrollierten.

Und ich?

Ich hatte keinen Schatten.

Keine Linie unter meinen Füßen.

Keine Datenader.

Keine digitale Spur.

Layer 9 bestätigte, was der Mann im Schatten gesagt hatte:

Ich war der Mann ohne Spur.

Der Mann ohne Leuchten.

Der Mann ohne Markierung.

Der Mann ohne Schatten.

Und das machte mich sichtbarer als alles andere.

Ich ging weiter – doch plötzlich flackerte die Welt vor meinen Augen.

Die Linien wurden rot.

Der Boden vibrierte leicht.

Ich stolperte zurück.

Ein Systemalarm.

Nicht für mich.

Sondern für irgendjemanden in der Nähe.

Eine Person, deren Spur abrupt abbrach.

Eine Person, die aus Layer 9 gefallen war.

Ich folgte den roten Fäden – erst vorsichtig, dann schneller.

Sie führten in ein altes Parkhaus, in dem nur Dunkelheit herrschte. Ich ging hinein.

Wenig Schritte.

Nur Stille.

Und dann sah ich ihn.

Einen Mann, leblos auf dem Boden.

Unter ihm flackerte ein letzter Funken eines digitalen Pfads – dann erlosch er.

Er war… gelöscht.

Nicht tot.

Gelöscht.

Ich kämpfte mit meinem Atem.

Wer gelöscht wurde, starb nicht an SUHR.

Sie starben, wenn ihr Muster nicht mehr passte.
Wenn sie… abwichen.
Ich sah auf meine Füße.
Keine Linien.
Kein Muster.
Kein Pfad.
Ich war nicht gelöscht.
Ich war unlesbar.
Ein Fehler im System.
Und dann, aus dem Schatten, hörte ich eine Stimme.
Dieselbe Stimme wie zuvor – ruhig, sicher, ohne Angst.
„Jetzt weißt du, warum du deine Spur jemand anderem geben musst."
Ich drehte mich um.
Er stand dort wieder.
Wie aus Layer 9 herausgeschnitten.
„Du hast die Brille. Jetzt brauchst du den Schatten."
Ich schloss die Augen.
Er hatte recht.
Ich war bereit.
Und ich wusste:
Der nächste Schritt führte mich in die Tiefe.
In die Bar.
In die 44 Minuten.
In die Wahrheit.
Aber nur, wenn jemand meinen Schatten trug.